



Sabina Schoefer, Elombo Bolayela, Michael Börgerding, Moderator Joe Schlosser, Nurten Kurnaz, Helge Letonja und Viktor Baum auf dem Podium im Theater Bremen.

**Welche Rolle können Geflüchtete und Menschen mit Migrationshintergrund in der Bremer Kulturszene spielen? Wie kann man sie zu Nutzern von und Akteuren bei kulturellen Angeboten machen? Diese Fragen standen im Zentrum einer Podiumsdiskussion der SPD-Fraktion im vollbesetzten Foyer des Bremer Theaters.**

„Bremen ist bunt, das ist längst Realität“, sagte der kulturpolitische Sprecher der SPD-Bürgerschaftsfraktion, Elombo Bolayela, zum Auftakt der Podiumsdiskussion „Kultur für alle“, zu der mehr als 100 Besucher ins Foyer des Bremer Theaters gekommen waren. „Kultur fördert die Vielfalt in Bremen und Bremerhaven und kann Brücken bauen“, fuhr Bolayela fort und umriss damit das Thema, um das es in den kommenden zwei Stunden in der Diskussion auf dem Podium und mit dem Publikum gehen sollte. Wie, so lautete die Frage, können Menschen mit Migrationshintergrund noch besser zu Partnerinnen und Partnern in der Kultur gemacht werden?

Sabina Schoefer, Leiterin der Bremer Volkshochschule erklärte dazu in ihrem einführenden Vortrag: Kultur für alle sei durchaus machbar, dafür müssten aber die Routinen von Institutionen und Organisationen durchbrochen werden.

„Man muss dann aber vor allem klären: In welche Richtung will Bremen gehen? Was heißt ‚Kultur für alle‘ dann konkret?“, so Schoefer.

Michael Börgerding, Intendant des Bremer Theaters, wies darauf hin, dass sein Haus bemüht sei, so viele Barrieren wie nur möglich abzubauen. Er verwies aber auch darauf, dass das Theater zunächst einen Kunstauftrag erfüllen müsse und erst in zweiter Linie einen Bildungsauftrag. Nurten Kurnaz von der Universität Bremen schilderte, dass es für Menschen mit einem anderen kulturellen Hintergrund oft schwierig sei, sich die deutsche Kultur zugänglich zu machen. „Man muss Brücken bauen“, empfahl sie, „es hilft zum Beispiel, zu zeigen, wie man sich in Deutschland im Theater verhält. Dann fühlen die Menschen sich nicht mehr fremd und können sich besser darauf einlassen.“

Viktor Baum, russischstämmiger Sänger, räumte ein, dass die Communities oft

nach innen hervorragend funktionierten, oft aber Schwierigkeiten hätten, sich nach außen hin zu öffnen. Dies müsse sich ändern, appellierte Baum. „Es ist nicht relevant, woher jemand kommt, es ist relevant, was jemand tut“, sagte Helge Letonja, Leiter des Steptext Dance Project. Er betonte, dass kulturelle Unterschiede in der gemeinsamen Arbeit sehr bereichernd seien – und aus der gemeinsamen Arbeit dann keine bloße Kombination sondern etwas ganz Neues entstehe.

Und auch Elombo Bolayela machte deutlich, wie bereichernd Unterschiede sein könnten. „Kultur ist kein Stück Holz“, sagte er, „sie ist eher ein Schwamm, der sowohl aufnimmt als auch abgibt. Bremen und Bremerhaven haben im Bereich Kultur und Integration viel zu bieten. Es muss in der Zukunft darum gehen, dieses vorhandene Engagement noch stärker zu unterstützen um die Selbstdarstellung und die Partizipation von Migranten zu fördern.“

## MEHR GERECHTIGKEIT BEI STEUERN AUF KAPITALERTRÄGE!

**Bis zu 42 Prozent Steuern auf Arbeitseinkommen und nur 25 Prozent Steuern auf Finanzerträge? Das ist eine Ungerechtigkeit, die beseitigt werden muss, finden die SPD-Bürgerschaftsfraktion und der parteilose Bürgerschaftsabgeordnete Bernd Ravens.**

Hintergrund: Seit 2009 gilt die sogenannte Abgeltungsteuer. Zinsen, Dividenden und Kursgewinne werden seitdem pauschal mit einer Steuer von maximal 25 Prozent belegt. Das Ziel damals: Der vergleichsweise niedrige Satz könnte dazu führen, dass reiche Steuerpflichtige nicht mehr in Steueroasen flüchten.

„Diese Hoffnungen haben sich jedoch nicht erfüllt. Auch die privilegierte Besteuerung von Finanzerträgen hat leider nicht zu mehr Steuerehrlichkeit geführt“, sagt der

parteilose Bürgerschaftsabgeordnete Bernd Ravens.

Und der SPD-Abgeordnete Arno Gottschalk ergänzt: „Erst die massenhafte Enttarnung von Steuerflüchtigen, oder prominente Fälle wie etwa der von Uli Hoeneß, haben vielen überhaupt erst die Konsequenzen ihres Tuns vor Augen geführt. Ihnen war und vielen ist auch der verminderte Abgeltungssteuersatz immer noch zu hoch – und kein Anreiz für Steuerehrlichkeit.“

Aber auch aus generellen Gerechtigkeitsgründen sei die Abgeltungsteuer ein falscher Weg: „Dass Finanzerträge bevorzugt behandelt werden, ist nicht zu rechtfertigen“, sagt Ravens, „es darf nicht sein, dass Arbeitnehmer einen Spitzensteuersatz von bis zu 42 Prozent zahlen müssen, während selbst Superreiche nur 25 Prozent Steuern

von ihren Kapitalerträgen abführen müssen. Wir müssen zu mehr Gerechtigkeit kommen zwischen denen, die hart arbeiten und denjenigen, die von ihrem Vermögen leben.“

Ravens und die SPD-Fraktion haben daher einen Antrag erarbeitet, der den Senat auffordert, sich für die Abschaffung dieser Ungerechtigkeit einzusetzen. Die Abgeltungsteuer, so die Forderung, soll abgeschafft und Zinsen, Dividenden sowie Kursgewinne künftig mit dem persönlichen Steuersatz belegt werden. Zugleich soll der persönliche Freibetrag für Kapitalerträge um knapp 50 Euro auf dann 850 Euro pro Jahr angehoben werden. „Der ‚kleine‘ Sparer kann so profitieren“, sagt Ravens, „wer aber im großen Stil Geld mit Finanzerträgen verdient, sollte auch einen angemessenen Beitrag für die Allgemeinheit leisten.“